

## Zusammenwirken.

Die Denkmalbaustelle aus dem Blickwinkel verschiedener Fachdisziplinen

Freitag, 13. September 2019

**Programm** 

## Zusammenwirken.

So vielschichtig, wie die Geschichte und Struktur eines Denkmals sein kann, so speziell sind oft dessen bauliche Belange, die verwendeten Materialien und handwerklichen Techniken. Neben den Aufgaben, vor die einen das historische Bauwerk stellt, liegen die eigentlichen Herausforderungen im Prozess des Planens und Bauens auf zwischenmenschlicher Ebene. Um die Bauwerke denkmalgerecht in die Zukunft zu bringen, ist es wichtig, dass verschiedenste Fachdisziplinen zusammenarbeiten: von Denkmalpflegern, Architekten und Ingenieuren, über Restauratoren und Bauforscher hin zu Sachverständigen, Handwerkern und Haustechnikern – die Baustelle wird zur Schnittstelle unterschiedlichster Wissensfelder und Fähigkeiten. Sie ist der Schmelztiegel, in dem Theorie und Praxis sich vereinen. Bei all dieser gebündelten Fachkenntnis ist es oft eine große Herausforderung, den Blick für's Ganze zu wahren und tatsächlich 'zusammenzuwirken' – die ursprüngliche Bedeutung des Wortes "Kooperation".



## **Programm**

Moderation: Dr. Jürgen Tietz

	Architekturkritiker	13:35	Einführung
10:00 10:30	Einlass	13:40	Der gemeinsame Weg zum Bau-Soll vor dem
	Begrüßung Christian Keller Präsident Brandenburgische AK		Hintergrund des neuen Bauvertragsrechts Enrico Böttcher Bauingenieur, Geschäftsführer FUCHS+GIRKE Bau- und Denkmalpflege GmbH
	Dr. Thomas Drachenberg Brandenburgischer Landeskonservator Dr. Achim Krekeler Vorsitzender Denkmalausschuss, Brandenburgische AK Steffen Scheller Oberbürgermeister, Stadt Brandenburg an der Havel	14:00	Überraschungseffekte vermeiden. Vorbereitung und Umsetzung von Projekten in der Denkmalpflege Mechthild Noll-Minor und Haiko Türk Restauratorin, Referatsleiterin Bauforschung & Restaurierung; Architekt, Referatsleiter Baudenkmalpflege (Praktische Denkmalpflege), BLDAM
Mit etwas Abstand gesehen. Perspektiven aus der Theorie		14:20	Fassung bewahren – Fassung erhalten. Restauratoren als Partner in der Planung und Umsetzung Prof. Dr. Jan Raue und Olaf Schwieger
11:00 11:05	Einführung  Deutsche und internationale Ansätze zum Umgang mit dem gebauten Kulturerbe		Restaurator, FH Potsdam, VDR-Präsident; Restaurator, Vorsitzender Fachsektion Restaurierung und Denkmalpflege, BBIK
	Prof. Dr. Leo Schmidt Kunsthistoriker, BTU Cottbus, Vizepräsident ICOMOS ISC20C	14:40	Diskussionsrunde
		15:00	Pause
11:25	Vom Nebengleis zur Haupttrasse. Zur Rolle und Verortung der Denkmalpflege-Lehre an deutschen Hochschulen Prof. Dr. Daniela Spiegel	Planen und Bauen. Von der Praxis zur Theorie	
		15:30	Einführung
11:45	Architekturhistorikerin, Hochschule Anhalt  Kommunikative Herausforderungen bei Denkmalinstandsetzungen. Anmerkungen eines Tragwerkplaners Dr. Ulrich Huster  Bauingenieur, Geschäftsführer HAZ Beratende Ingenieure für das Bauwesen GmbH	15:35	<b>Denkmalpflege. Erfolgsmodell zur Werterhaltung Dr. Christina Krafczyk</b> Architektin, Präsidentin NLD
		15:55	Denkmalpflege aus Sicht einer Fachinstitution. Zwischen Anspruch und Wirklichkeit Ayhan Ayrilmaz
12:05	Diskussionsrunde		Architekt, Direktor der Abteilung Architektur SPSG
12:25	Imbiss	16:15	Das gefrorene Orchester.
13:15	Die kommunikative Reise zum konstruktiven Zusammenwirken: Das WIE vor dem WAS Heike Schmider und Stefan Kessen		<b>Zur Kommunikation in Denkmalprojekten Dr. Jens Birnbaum</b> Architekt, Dr. Krekeler Architekten und Generalplaner
	Mediatoren, MasterPlan GmbH; MEDIATOR GmbH	16:35	Diskussionsrunde & Fazit
		17:00	Ende
		17:45	Stadtführung, optional

Inmitten der Baustelle. Perspektiven aus der Praxis

## Begrüßung



### Dr. Jürgen Tietz

hat Kunstgeschichte studiert und arbeitet in Berlin als Publizist und Moderator zu den Themen Architektur und Denkmalpflege. Er hat zahlreiche Bücher veröffentlicht, darunter "Was ist gute Architektur? 21 Antworten", "Meinhard von Gerkan – Vielfalt in der Einheit/Biografie in Bauten". Zuletzt erschien "Monument Europa" zum Europäischen Kulturerbejahr. Er ist Mitglied im Gestaltungsbeirat

der Stadt Fulda, in der AG Öffentlichkeitsarbeit des DNK und wurde in den Konvent der Baukultur berufen.



#### **Christian Keller**

ist Geschäftsführer von Keller Architekten und Präsident der Brandenburgischen Architektenkammer. Nach seinem Architekturstudium war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Denkmalpflege der BTU Cottbus bei Leo Schmidt. In dieser Zeit hat er in Großbritannien, der Türkei und Griechenland an Projekten in der Bauforschung und Denkmalpflege gearbei-

tet. 2002 hat Keller sich selbstständig gemacht. Sein Büro gewann den BDA-Preis 2004, den Brandenburgischen Ingenieurpreis 2008 und erhielt mehrfache Anerkennungen im Rahmen des deutschen Bauherrenpreises. Keller war von 2007 bis 2012 Mitglied des Arbeitskreises junger Architektinnen und Architekten im BDA.



#### **Dr. Thomas Drachenberg**

ist Brandenburgischer Landeskonservator. Er hat Kunstgeschichte und Klassische Archäologie studiert und promovierte zur Baugeschichte der Stadt Luckenwalde von 1933 bis 1945. Von 1989 bis 2003 war er Gebietsreferent in der Praktischen Denkmalpflege, zunächst im Institut für Denkmalpflege der DDR und später im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege

und Archäologischen Landesmuseum. Von 2003 bis 2012 war er Abteilungsleiter für die Bau- und Kunstdenkmalpflege, danach übernahm er die Position des Landeskonservators und stellvertretenden Direktors. Er hat mehrere Lehraufträge: 1999 bis 2002 an der BTU Cottbus und seit 2003 an der FU Berlin und im Masterstudiengang Denkmalpflege an der TU Berlin.

Foto: TMB Steffen Lehmann



### Dr. Achim Krekeler

ist Geschäftsführer von Krekeler Architekten Generalplaner sowie Vorsitzender des Denkmalausschusses der Brandenburgischen Architektenkammer. Nach dem Architekturstudium arbeitete er von 1984-1993 in Ägypten und Syrien, zunächst als Assistent am Schweizerischen Institut für Bauforschung und Altertumskunde und dann als Referent für Architektur und Denkmalpflege am

Deutschen Archäologischen Institut Kairo. 1994 gründete er ein Architekturbüro mit Sitz in Brandenburg an der Havel, das später um die Standorte Berlin und Braunschweig erweitert wurde. 1998 promovierte er an der Universität in Hannover. Er ist Mitglied im DNK und Domherr am Dom zu Brandenburg an der Havel.



#### Steffen Scheller

ist Oberbürgermeister der Stadt Brandenburg an der Havel. Nach der Ausbildung zum Bankkaufmann hat er Bankbetriebswirtschaft studiert. Von 1993 bis 2005 war er in verschiedenen Funktionen bei der Mittelbrandenburgischen Sparkasse tätig, zuletzt als Leiter im Backoffice Firmenkunden und Kommunen. Seit 2005 arbeitet er als Kämmerer der Stadt Brandenburg an der Havel

und wurde 2006 zu ihrem Bürgermeister ernannt (Wiederwahl 2014). 2018 folgte die Wahl zum Oberbürgermeister. Scheller ist in verschiedenen Gremien tätig, u.a. des Städtischen Klinikums, der Stadtwerke Brandenburg, des Technischen Werkes Brandenburg, der Medizinischen Hochschule Brandenburg und dem Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg.

Perspektiven aus der Theorie

MIT ETWAS ABSTAND GESEHEN.



#### Prof. Dr. Leo Schmidt

Nach 15 Jahren Tätigkeit in der Denkmalinventarisation beim Landesdenkmalamt Baden-Württemberg übernahm er 1995 den Lehrstuhl Denkmalpflege an der Brandenburgischen Technischen Universität in Cottbus. Er lehrt dort in den Master-Studiengängen Bauen & Erhalten, World Heritage Studies und Heritage Conservation and Site Management. Schwerpunkte der

Forschung sind britische Landhäuser des 18. und 19. Jahrhunderts, aber auch unbequeme Denkmale wie die Berliner Mauer oder Peenemünde. Er ist Vizepräsident des International Scientific Committee on Twentieth-Century Heritage (ISC20C) von ICOMOS und Fellow der Society of Antiquaries of London.

## Deutsche und internationale Ansätze zum Umgang mit dem gebauten Kulturerbe

Zwei Jahrhunderte Tradition geben der deutschen Denkmalpflege ein reiches und vielfältiges Fundament, können aber auch als Korsett und Eingrenzung empfunden werden. Der Blick auf das Verständnis von Denkmalwerten und die denkmalpflegerische Praxis in anderen Teilen der Welt, gerade auch außerhalb Europas, kann dabei helfen, die Denkmalpflege in Deutschland besser einzuschätzen. Neben unbestreitbaren Qualitäten und Erfolgen treten dabei auch Defizite zutage und es ergeben sich Entwicklungsmöglichkeiten für eine Disziplin, die sich im Lauf ihrer Geschichte immer wieder gewandelt und sich neuen Herausforderungen gestellt hat.



### Prof. Dr. Daniela Spiegel

ist studierte Architekturhistorikerin und Denkmalpflegerin. Als Wissenschaftliche Mitarbeiterin lehrte sie 2004 – 2013 im Masterstudiengang Denkmalpflege am Fachgebiet Historische Bauforschung der TU Berlin sowie von 2013 – 2019 an der Professur Denkmalpflege und Baugeschichte der Bauhaus-Universität Weimar in den BA- und MA-Studiengängen Architektur und Urbanistik.

Im April 2019 wurde sie als Professorin für Baugeschichte und Denkmalpflege an die Hochschule Anhalt berufen, wo sie in den Studiengängen BA und MA Architektur sowie im englischsprachigen MA Architectural and Cultural Heritage (ARC) unterrichtet. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Architektur- und Städtebaugeschichte des 20. Jahrhunderts mit Fokus auf totalitären Systemen. Sie ist Vorstandsmitglied des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege e.V.

## Vom Nebengleis zur Haupttrasse. Zur Rolle und Verortung der Denkmalpflege an deutschen Hochschulen

Die denkmalpflegerische Lehre an den deutschen Universitäten ist ein komplexes Feld, das ständiger Veränderung unterworfen ist. Sie findet sich an zahlreichen Universitäten und Hochschulen, angesiedelt sowohl bei den Ingenieurs- als auch bei den Geistes- und Kulturwissenschaften. Lange Zeit wurde Denkmalpflege als ein Spezialisierungsfach betrachtet und somit hauptsächlich in postgradualen Masterstudiengängen vermittelt, die sich an Absolventen und Berufstätige der einschlägigen Disziplinen (Architektur, Kunstgeschichte, Restaurierung, Archäologie etc.) richteten. Aufgrund der veränderten Konjunkturlage und der zunehmenden Bedeutung des Bauens im Bestand bieten viele dieser Studiengänge mittlerweile auch konsekutive Zweige an, für die ein Bachelor-Abschluss ausreichend ist. Zudem wird versucht, auch in grundständigen Architekturstudiengängen vermehrt denkmalpflegerische Inhalte zu vermitteln.

Der Vortrag stellt die Wandlung der denkmalpflegerischen Ausbildung an deutschen Hochschulen dar und zeigt am Beispiel der eigenen Lehre an der Bauhaus-Universität Weimar sowie an der Hochschule Anhalt, wie Studierende der Architektur mit denkmalpflegerischen Inhalten vertraut gemacht werden.



#### Dr. Ulrich Huster

ist Geschäftsführender Gesellschafter von HAZ Beratende Ingenieure für das Bauwesen GmbH, Kassel. Er ist gelernter Beton- und Stahlbetonbauer, hat Bauingenieurwesen studiert und zum Tragverhalten von Natursteinmauerwerk promoviert. Als Tragwerksplaner hat er sich auf den Schwerpunkt historische Bauwerke aus Mauerwerk, Holz, Eisenund Stahlbeton spezialisiert. Bis 2018

hatte er einen Lehrauftrag an der Universität Kassel, FB Bauingenieurwesen "Bauwerkserhaltung". Zudem ist er Referent in Weiterbildung für Architekten und Ingenieure in der Propstei Johannesberg gGmbh, Fulda.

## Kommunikative Herausforderungen bei Denkmalinstandsetzungen. Anmerkungen eines Tragwerksplaners

Kommunikationsfähigkeit und zirkuläres Planen sind Grundvoraussetzungen für gelungene Instandsetzungen historischer Gebäude. Hat eine Bauaufgabe im Neubau bereits viele Planungsbeteiligte, so hat die Instandsetzung eines genutzten Denkmals noch mehr: Hinzu kommen u. a. Restauratoren, Bauforscher, Holzschutzsachverständige, Mineralogen und gegebenenfalls die öffentliche Meinung. Gleiches gilt für die erhöhte Anzahl der Planungsschritte, z. B. durch Voruntersuchungen, wie konstruktive Bestands- und Schadensaufnahme, baubegleitende Untersuchungen, Reaktions(um-)planungen und eine erhöhte Bauüberwachung.

Jeder Beteiligte ist Spezialist auf seinem Gebiet und spricht seine eigene Fachsprache. Die Kunst besteht darin, seinen Sachverhalt in einfacher und verständlicher Weise darzustellen, so dass die anderen Beteiligten eine grobe Vorstellung entwickeln können. Gleichzeitig gibt es Sachverhalte, deren grobe Vereinfachung nicht ausreichend sein kann – dafür hat ja der Spezialist in der Regel lange studiert. Das bedeutet für die anderen Beteiligten, dass sie ein Grundvertrauen auf die Richtigkeit des komplizierten Sachverhaltes aufbringen müssen, wenn sie nicht in der Lage sind, diesen umfassend zu verstehen und Folgerungen daraus zu schießen.

Grundvoraussetzungen für ein erfolgreiches Projekt sind einfache Kommunikationsregeln, wie zuhören, ausreden lassen, wertschätzender Umgang und akzeptieren, dass sein eigenes Ziel nur eines von vielen ist.



#### **Heike Schmider**

ist Geschäftsführerin der MasterPlan Bau- und Projektmanagement Berlin GmbH & Co. KG, München/Berlin. Sie besitzt langjährige Erfahrung in der Entwicklung und Steuerung großer Planungs- und Bauprojekte. Zudem ist sie als Beraterin tätig.

#### Stefan Kessen

ist Geschäftsführer der MEDIATOR GmbH, Berlin. Er ist seit vielen Jahren als

Mediator, Konfliktmanager und Prozessberater im öffentlichen Bereich und in der Wirtschaftswelt tätig.

## "Die kommunikative Reise zum konstruktiven Zusammenwirken: Das WIE vor dem WAS"

Das Planen und Bauen unterliegt einem stetigen Wandel mit wachsenden Vieldeutigkeiten und permanenten dynamischen Veränderungen. Daher stellt Kommunikation bei der Projektabwicklung heute einen zentralen Schlüsselfaktor bei der Bewältigung der daraus resultierenden Anforderungen dar. Hochkomplexe Prozesse gestalten, Schnittstellen erkennbar machen, konstruktiv und professionell mit Konflikten umgehen, Handlungs- und Lösungsräume erweitern: All das braucht es für effektives wie effizientes Zusammenarbeiten beim Planen und Bauen.

Denkmalinstandsetzungen zeichnen sich oft durch umfangreiche Abstimmungsprozesse und das Denken und Argumentieren in Positionen aus. Ein erfolgreiches Zusammenwirken in einem derart komplexen Projekt erfordert hingegen eine kommunikative Kompetenz, die von einem gegenseitigen Verstehen und Verstanden-werden, einem flexiblen Agieren in klaren Strukturen und einem Fokus auf das, was den Beteiligten wirklich wichtig ist, geprägt ist. Das intensive Herausarbeiten der vielfältigen Interessen und Bedürfnisse der jeweiligen Projektbeteiligten eröffnet erst den Raum für gemeinsam getragene und zukunftsfähige Lösungen.

Anhand von Beispielen aus ihrer Praxis (u. a. Modernisierung denkmalgeschützter Objekte, Mediation Landwehrkanal Berlin) zeigen Heike Schmider und Stefan Kessen auf, welche Bedeutung dabei dem WIE des Miteinander-Arbeitens zukommt, um ein Projekt zielgerichtet und erfolgreich zu starten und damit die Basis für ein konstruktives Zusammenwirken aller Beteiligten zu schaffen.

NMITTEN DER BAUSTELLE. PERSPEKTIVEN AUS DER PRAXIS



#### **Enrico Böttcher**

hat Bauingenieur- und Wirtschaftsingenieurwesen studiert. Nach Stationen bei der Dyckerhoff & Widmann AG, der Bilfinger Berger SE und der Goldbeck GmbH ist er seit 2014 Geschäftsführer der Fuchs+Girke Bau und Denkmalpflege GmbH. Mit einem breitgefächerten Team von Steinmetzen und -bildhauern, über Klempner, Schlosser und Metallbauer hin zu Kirchenmalern, Stucka-

teuren und Tischlern hat sich das Bauunternehmen auf den Erhalt von historischen Bau- und Kulturdenkmälern spezialisiert. Böttcher ist Mitglied im Gewerberat der Handwerkskammer Dresden.

# Der gemeinsame Weg zum Bau-Soll vor dem Hintergrund des neuen Bauvertragsrechts

Das Zusammenwirken auf zwischenmenschlicher Ebene ist für den Prozess des Planens und Bauens ein Garant für den gemeinsamen Erfolg einer Aufgabe, denn können sonst die Zeichen auf Konflikt oder Streit stehen. Um dem gemeinsamen Projekt eine Basis für die Vergabe, Abwicklung und Abrechnung zu geben, werden Leistungsverzeichnisse erstellt. Aus Sicht der ausführenden Firmen ist zumeist klar, dass die Ausschreibungen durch die Denkmalpfleger, Architekten, Ingenieure und Restauratoren nach bestem Wissen erstellt werden. Klar ist allerdings auch, dass es während der Umsetzung zu zusätzlichen oder geänderten Leistungen sowie Mehr- und Mindermengen kommen kann – besonders in der Denkmalpflege nach zum Beispiel weiterführenden Befundungen. Die Vertragsbasis zur Steuerung dieser Änderungen des Bau-Solls war bis Ende 2017 die VOB/B, insbesondere bei öffentlichen Aufträgen. Seit 1. Januar 2018 gilt jedoch das neue Bauvertragsrecht nach BGB. Die Einbeziehung der VOB/B, in ihrem Wesen eine AGB, "als Ganzes" ohne jede Änderung kommt in der Praxis nahezu nie vor. Somit erfolgt eine AGB-rechtliche Kontrolle der VOB-Klauseln und die gesetzlichen Regelungen nach BGB bekommen Vorrang vor der VOB/B. Wünscht der Besteller nun eine Änderung des vereinbarten Leistungsumfangs?, gelten geänderte Rechte und Pflichten von Auftraggeber und Auftragnehmer. Um dieser Herausforderung auf dem gemeinsamen Weg zum Bau-Soll gerecht zu werden, ist ein zielorientiertes, kommunikatives Miteinander unabdingbar.



### **Mechthild Noll Minor**

hat an der HfBK Dresden studiert und dort ihren Diplomabschluss im Fachgebiet "Restaurierung von Wandmalerei und historischer Architekturfarbigkeit" gemacht. Nach zehn Jahren freiberuflicher Tätigkeit ist sie seit dem Jahr 2003 Leiterin des Referates Restaurierung und Bauforschung am BLDAM in Zossen.



### Haiko Türk

ist Referatsleiter des Referats Baudenkmalpflege im BLDAM und Fachreferent der Praktischen Denkmalpflege. Nach dem Studium der Architektur hat er neben der Planung im Bestand vornehmlich als Bauforscher und in der universitären Architektenausbildung gearbeitet.

## Überraschungseffekte vermeiden. Vorbereitung und Umsetzung von Projekten in der Denkmalpflege

Bei kleineren Baumaßnahmen in der Denkmalpflege kommt es vor, dass kein Planer für die Organisation der am Bau Beteiligten zugegen ist. In diesem Fall müssen Vertreter der Denkmalbehörden zur Sicherung des Substanzerhaltes die Aufgabe der fachlichen Beratung und oft sogar die Koordination der erforderlichen Spezialisten übernehmen. Sie beraten die Eigentümer und fordern notwendige Unterlagen von Seiten der beteiligten Firmen sowie externe Gutachten (z.B. Holzschutzgutachten) an, um den Zustand des Bestandes und die Wirksamkeit von Maßnahmen zu bewerten. Bei größeren Maßnahmen ist diese Koordination die Aufgabe gualifizierter Planer, die auf Grund der Komplexität der Maßnahme besonders in Bezug der Denkmalwerte und historischen Einordnung durch die Denkmalbehörden unterstützt werden. Aufgabe der Denkmalpflege ist es dabei, zu entscheiden, welche weiteren Spezial- und Fachgebiete zu der Maßnahme hinzuzuziehen sind, um denkmalverträgliche Veränderungen zu erreichen. Es ist dabei wichtig, dass Planer und Denkmalpfleger in enger Abstimmung miteinander agieren und mögliche Probleme für das Baugeschehen soweit möglich vorhergesehen werden. Dies erfordert Erfahrung der beteiligten Akteure in der Praxis des Umgangs mit historischer und im Besonderen mit denkmalgeschützter Substanz.

Besonderen mit denkmalgeschutzter Substanz. 13



#### Prof. Dr. Jan Raue

ist Diplom-Restaurator, VDR-Präsident und wurde 2017 zum Professor für Konservierung und Restaurierung von Wandmalerei an die FH Potsdam berufen. Nach seinem Studium der Restaurierung an der HfBK Dresden hat er Kunstwissenschaft am Courtauld Institute of Arts in London studiert und 2007 zur "Architekturfarbigkeit des Backsteinbaus" promoviert. Zu seinen

Referenzen als selbstständiger Restaurator gehören u. a. die Klosterkirche Chorin, das Paulikloster in Brandenburg an der Havel und St. Marien in Berlin-Mitte.



#### **Olaf Schwieger**

ist Diplom-Restaurator, Vizepräsident des VDR und Vorsitzender der Fachsektion Restaurierung und Denkmalpflege in der BBIK. Von 1992 an hat er an der Fachhochschule Hildesheim Restaurierung studiert und 1997 in der Fachrichtung Wandmalerei und Steinobjekte erfolgreich abgeschlossen. Im Anschluss an Tätigkeiten im Ausland (u.a. Österreich und Rumänien) gründete er eine

Restaurierungsfirma mit Sitz in Potsdam. Seitdem arbeitet er vorwiegend in Berlin und Brandenburg an verschiedenen hochrangigen Denkmalobjekten (z.B. Neues Museum, Berlin; Dom zu Brandenburg).

# Fassung bewahren – Fassung erhalten. Restauratoren als Partner in der Planung und Umsetzung

Ingenieure und Restauratoren agieren als zentrale Fachplaner im Denkmalbereich. Sie erarbeiten auf wissenschaftlicher Basis unverzichtbare Grundlagen für das Gelingen eines Projektes und fühlen sich dabei klaren Regeln verpflichtet. In dem Maße, wie sich die Fachplaner gegenseitig achten und ergänzen, tragen sie in Zusammenarbeit mit Architekten bzw. Projektsteuerern zum Gelingen der kompliziertesten Aufgaben am Denkmal bei. Das Segment, für das die Restauratoren verantwortlich zeichnen, ist die Entwicklung nachhaltiger Konzepte für den Erhalt der authentischen Denkmalsubstanz. Wir erleben mit Freude die durchgehend positiven Reaktionen auf die Verstetigung und zunehmende Professionalisierung des planerischen Beitrags der Restauratoren. Die guten Erfahrungen der Zusammenarbeit im Land Brandenburg führten im Sommer 2018 zur Gründung der BBIK-Fachsektion "Restaurierung und Denkmalpflege", über die sich Ingenieure und Restauratoren konzentriert mit den Herausforderungen des Denkmalerhalts auseinandersetzen können. Dieses Zusammengehen hat auch ganz praktische Vorteile, z. B. in Hinsicht auf maßgeschneiderte Versicherungen, Altersvorsorge- und Weiterbildungsangebote der Kammer. Die Seite der Fachplanung ist den anderen Kolleginnen und Kollegen in der Ingenieurkammer auf vertraut, so dass

und Kollegen in der Ingenieurkammer gut vertraut, so dass es kaum Verständigungsschwierigkeiten gibt. Gewöhnungsbedürftig ist manchmal noch, dass Restauratoren sich allgemein als Ausführende am Denkmal definieren, ja, den Dualismus von Planung und Umsetzung als geradezu konstituierend für ihren Beruf ansehen – abgesehen von dem unwidersprochenen Grundsatz, dass nicht dieselbe Person an einem Projekt planend und ausführend zum Einsatz kommen soll. Restaurieren geht nur in der Kombination entwickelter wissenschaftlicher, ethischer und manueller Kompetenzen, die alle mit gleichberechtigtem Qualitätsanspruch einzubringen sind. So exotisch ist das eigentlich gar nicht! Denken wir zur Veranschaulichung an den Beruf des Chirurgen, so ist jedem leicht verständlich, dass der "Eingriff" gleichermaßen gut wissenschaftlich geplant, wie mit großer fingerfertiger Präzision ausgeführt sein muss. Der Eingriff der Restauratoren erfolgt an der zu erhaltenden Denkmalsubstanz – auch dieser Profession wohnt der Gemeinwohlbezug inne, wie er für die Freien Berufe konstituierend ist. Erst wenn ich weiß, wie sich eine Konservierung praktisch umsetzen lässt, wenn ich akzeptiere, dass jede Restaurierung ein individueller, nicht schematisch auf das nächste Projekt übertragbarer Akt ist, kann ich diese auch planen und ausschreiben. Wir sagen, jede Konservierung und Restaurierung ist eine Art Arbeit am 1:1-Modell. Viele unserer Kolleginnen und Kollegen von der Planungsseite können diesem Bild etwas abgewinnen, um restauratorisches Denken nachzuvollziehen, wie auch wir Restauratorinnen und Restauratoren vom Entwerfen, Planen und Umsetzen der Ingenieure und Architekten mit großem Interesse lernen.



### Dr. Christina Krafczyk

ist promovierte Architektin mit dem Schwerpunkt Denkmalpflege, Bauwerkserhaltung und Bauen im Bestand. Sie war Assistentin bei Prof. Dr. Uta Hassler am Lehrstuhl Denkmalpflege und Bauforschung an der TU Dortmund sowie freiberuflich in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften tätig. An der ETH Zürich war sie Oberassistentin am Institut für Denkmalpflege im Department Archi-

tektur. Während ihrer anschliessenden Lehr- und Forschungstätigkeit im Bereich Bautechnikgeschichte und Bauwerkserhaltung an der TU Braunschweig promovierte sie zu einem architekturhistorischen Thema des 19. Jahrhunderts. Sie war Gründungs- und Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte, ist Mitglied u.a. bei ICOMOS, der Denkmalkommission und der Architektenkammer Niedersachsen. Seit September 2017 leitet sie das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege.

Foto: Uwe Brodmann

PLANEN UND BAUEN. VON DER PRAXIS ZUR THEORIE

## Denkmalpflege. Erfolgsmodell zur Werterhaltung

Die Institutionalisierung der Denkmalpflege mit entsprechenden Denkmalschutzgesetzen entsteht im Laufe der 1970er Jahre. Architektur und Bauwesen sind seit dieser Zeit durch Wiederaufbau und Expansion weitestgehend auf den Neubau ausgerichtet, was sich auch in der Verabschiedung entsprechender Baugesetze manifestiert. Spätestens seit den 1990er Jahren verschieben sich die Aufgaben zunehmend in die Bauwerkserhaltung und das "Bauen im Bestand". Durch die Alterung bestehender Bauwerke und neue Nutzungsanforderungen, Zeitmoden sowie erhöhte Ansprüche an Ausstattung und Energieeffizienz, haben Strategien zur Erhaltung und Ertüchtigung von Bauwerken in den letzten zwanzig Jahren wieder erheblich an Bedeutung gewonnen. Dennoch fehlt bis heute eine explizite und verbindliche Umbau- oder Erhaltungsordnung.

Die Denkmalpflege könnte in ihren methodischen Vorgehensweisen und ihrem Ansatz zur Wertschätzung und Werterhaltung des Bestehenden ein Vorreiter und wesentlicher Impulsgeber für eine Umbauordnung sein – insbesondere in einer Zeit, in der Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung als wesentlich prägende Elemente gesellschaftlichen Handelns im Vordergrund stehen.



### **Ayhan Ayrilmaz**

ist Architekt, Bauassessor und Denkmalpfleger. Er leitet als Direktor der Abteilung Architektur mit einem interdisziplinären Team, bestehend aus Architekten, Denkmalpflegern, Kunsthistorikern, Restauratoren, Landschaftsplanern und Fachingenieuren, alle großen Sanierungs-, Restaurierungs- und Neubauprojekte der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

(SPSG). Er ist verantwortlich für die Planung und Umsetzung des Masterplans der SPSG, welcher ein Bau- und Restaurierungsprogramm in Höhe von rund 550 Mio. Euro umfasst.

Daneben nimmt er im Rahmen seiner Tätigkeiten auch die Aufgaben der Unteren Denkmalschutzbehörde wahr und ist in verschiedenen Denkmalgremien aktiv, wie dem Arbeitskreis für Denkmalschutz und Denkmalpflege der Architektenkammer Berlin.

## Denkmalpflege aus Sicht einer Fachinstitution. Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Fachinstitutionen sind bei Bau- und Sanierungsmaßnahmen an Denkmalen im Regelfall beratend tätig oder/und im Rahmen formaler Genehmigungsverfahren eingebunden. So könnte man zu der Auffassung gelangen, dass es ein Glücksfall für Denkmalprojekte sein müsste, wenn Fachinstitutionen in einer Art "Personalunion" sämtliche Planungen und Prozesse steuern und verantworten: von der denkmalgerechten Bedarfsermittlung über eine denkmalgerechte Planung und Umsetzung des Projekts bis hin zur denkmalgerechten Nutzung eines Baudenkmals.

Ayhan Ayrilmaz versucht als verantwortlicher Leiter der Abteilung Architektur, zusammen mit seinem interdisziplinärem Team bestehend aus Architekten, Bauforschern, Ingenieuren, Restauratoren und Landschaftsplanern, tagtäglich die Quadratur dieses Kreises herbeizuführen. In seinem Beitrag wird er schlaglichtartig auf Herausforderungen hinsichtlich der Nutzungswünsche, der Anwendung von Regelwerken, der technischen Lösungsmöglichkeiten auf der einen Seite und den vielfältigen Interessen, Erwartungen und Forderungen der Beteiligten auf der anderen Seite eingehen.



#### Dr. Jens Birnbaum

hat vor seinem Architekturstudium Musik im Hauptfach Viola am Conservatoire du Centre de Paris studiert. Seine Dissertation im Rahmen des Graduiertenkollegs "Kunstwissenschaft-Bauforschung-Denkmalpflege" (TU Berlin/Uni Bamberg) widmete er der Verwandtschaft von Musik und Architektur anhand des Apollontempels in Didyma. Danach arbeitete er bei Purcell Miller

Tritton (London) und Brenne Architekten (Berlin). Seit 2009 ist er Projektleiter und seit 2013 Assoziierter Partner bei Krekeler Architekten Generalplaner (Berlin/Brandenburg an der Havel).

## Das gefrorene Orchester. Zur Kommunikation in Denkmalprojekten

Die unterschiedlichen Autoren zugeschriebene Metapher der "Architektur als gefrorene Musik" verweist auf das Wechselspiel der beiden Künste – üblicherweise im kunsttheoretischen Diskurs. Doch wie zeigt sich die Verwandtschaft der Disziplinen auf Ebene der handelnden Personen? Planer stimmen sich mit Behörden ab. Harmonie ist ein oft zitierter Allgemeinplatz, ob für das gebaute Ergebnis oder das menschliche Miteinander.

Orchester sind streng organisierte Ensembles, in denen jeder Instrumentalist seinen festen Platz hat. Doch bringen verschiedene Kompositionen und Besetzungen durchaus unterschiedliche Herausforderungen mit sich. Wie verständigen sich Musiker untereinander? Welche Aufgaben übernimmt ein Dirigent? Und wie agiert ein Orchester innerhalb des rahmenden Musikbetriebs?

Denkmalprojekte zeichnen sich durch eine Vielzahl beteiligter Akteure aus – je hochrangiger das Denkmal, desto reicher die Orchestrierung mit Experten. Wie organisiert sich hier das Zusammenspiel? Was können wir Bauleute von Musikern lernen, wenn wir etwa Harmonie in ihrem Ursprungssinne verstehen, als Vereinigung von Entgegengesetztem zu einem Ganzen?

Das Fachgespräch ist eine Veranstaltung der Brandenburgischen Architektenkammer und des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums, organisiert und durchgeführt vom Büro Krekeler Architekten Generalplaner, mit freundlicher Unterstützung der Stadt Brandenburg an der Havel.



Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum

KREKELER
ARCHITEKTEN GENERALPLANER

